

Heimat im Schatten des Krieges

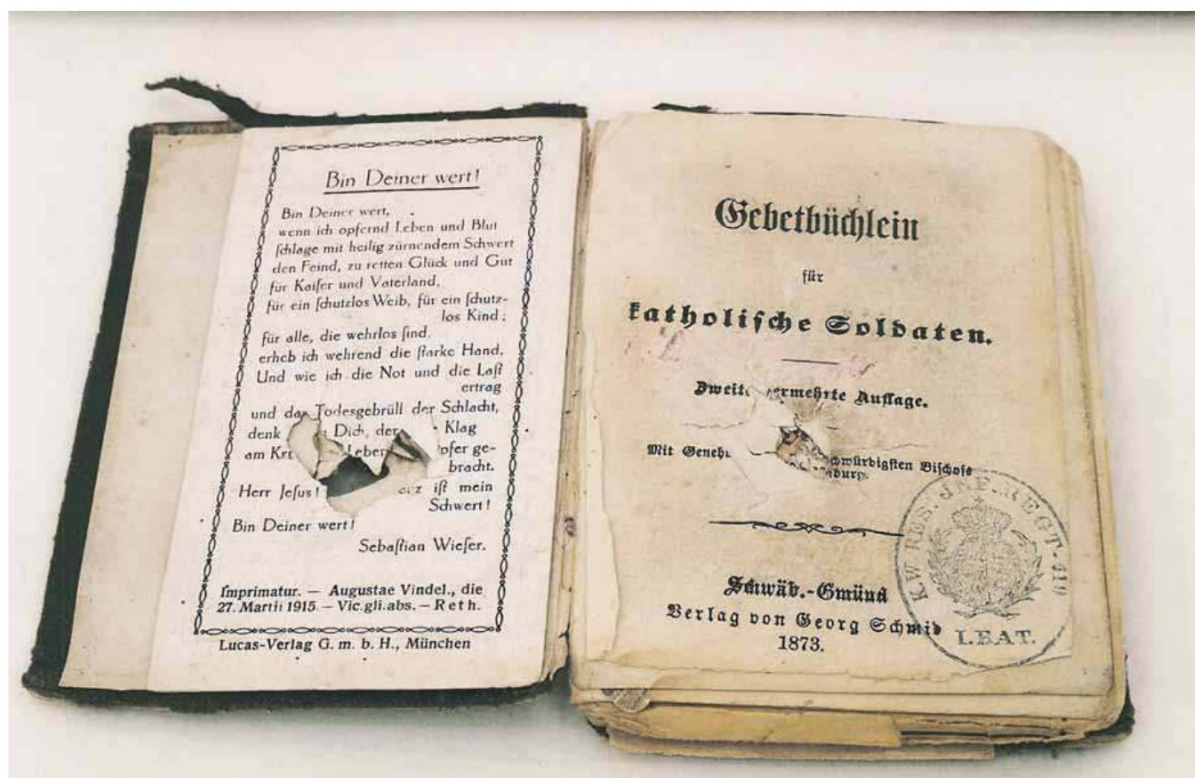
Sonderausstellung „Ochsenhausen im Ersten Weltkrieg“ im Klostermuseum Ochsenhausen

OCHSENHAUSEN (sch) - Vor 100 Jahren tobte der Erste Weltkrieg, der Millionen von Menschen das Leben kostete. Darüber wurde im vergangenen Jahr anlässlich des Kriegsbeginns im Jahr 1914 zahlreich in den Medien berichtet. Doch wie erging es den Menschen, die als Soldaten aus der Region in den Krieg zogen? Und wie veränderte der Krieg den Alltag der Menschen in und um Ochsenhausen? Dies zeigt eine Sonderausstellung im Klostermuseum Ochsenhausen. Die Ausstellung „Ochsenhausen im Ersten Weltkrieg - In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen“ ist vom 25. September bis 24. Januar zu sehen.

Die Ausstellung macht deutlich, dass der Erste Weltkrieg in all seiner Grausamkeit nicht nur auf fernen Schlachtfeldern stattfand, sondern auch erhebliche Auswirkungen auf die Menschen in Oberschwaben hatte. Auf den Bauernhöfen und in den Handwerksbetrieben fehlten die Männer. Und je länger der Krieg dauerte, desto schwieriger wurde die Versorgungslage auch in der Heimat. Lebensmittel wurden rationiert und selbst in unserer landwirtschaftlich geprägten Region brachte dies massive Einschränkungen mit sich. Der damalige Versorgungsengpass kommt auch im Ausstellungstitel zum Ausdruck: Er zitiert einen Appell im „Rottumboten“ aus dem Jahr 1915, in dem zum sparsamen Umgang mit Lebensmitteln aufgerufen wurde. In zahlreichen Aktionen wurden Geld und Rohstoffe gesammelt, selbst kupferne Kochtöpfe und Kirchenglocken wurden eingezogen. Zusätzlich wurden den Soldaten an der Front „Liebesgaben“ geschickt: Lebensmittel, Socken und warme Unterhosen.

Das Sterben begann früh

Gleichzeitig wurden die Menschen in der Heimat mit gefallenen und verwundeten Soldaten konfrontiert. In Ochsenhausen wurde ein Lazarett eingerichtet und bereits im ersten



Dieses Gebetbüchlein hatte der Soldat Franz Klumpp aus Ochsenhausen in seiner Brusttasche dabei. Es hat ihm im Ersten Weltkrieg womöglich das Leben gerettet, denn das Buch weist Einschusslöcher auf. FOTO: PRIVAT

Kriegsmonat August 1914 starben die ersten Soldaten aus Ochsenhausen, Reinstetten und Mittelbuch. Über vier Jahre lang ging das Töten pausenlos weiter. Bis der Biberacher Abgeordnete und Staatssekretär Matthias Erzberger schließlich am 11. November 1918 den Waffenstillstand unterzeichnete und damit nach über

vier Jahren das millionenfache Töten beendete, waren dem Krieg aus dem Gebiet der heutigen Stadt Ochsenhausen fast 200 überwiegend junge Menschen zum Opfer gefallen.

Anhand von Archivalien, Zeitungsausschnitten und Fotos wird im Klostermuseum dargestellt, wie die Menschen aus Ochsenhausen und

den heutigen Teilorten den Ersten Weltkrieg erlebten. Das umfangreiche Material wurde von einem kleinen Kreis von Heimatforschern unter der Führung von Johannes Angelle aus Reinstetten gesammelt und aufbereitet.

Private Leihgaben

Hinzu kommen zahlreiche Leihgaben aus der Bevölkerung, die für die Ausstellung Feldpostbriefe und -karten, Orden und Urkunden, Sterbebilder und Todesanzeigen, Uniformteile, Militärpässe, Bezugsscheine und vieles mehr zur Verfügung gestellt hat. Gerade diese privaten Leihgaben zeigen, dass die Erinnerung an diese Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts und die Erinnerung an die gefallenen Angehörigen auch nach 100 Jahren immer noch lebendig ist.

Öffnungszeiten und Führungen

Die Ausstellung wird am Donnerstag, 24. September, um 19 Uhr im Ochsenhauser Klostermuseum eröffnet. Bis Ende Oktober ist sie zu folgenden Zeiten zu sehen: Dienstag bis Freitag, 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr, sowie Samstag, Sonn- und Feiertag durchgehend

von 10 bis 17 Uhr. Ab 1. November gelten eingeschränkte Winteröffnungszeiten. Regelmäßig finden öffentliche Führungen statt, zudem werden für Schulklassen und sonstige Gruppen Sonderführungen nach Terminvereinbarung angeboten. (sch)